

Buchhandel die Meinung meines Herzens zu verkünden. Ich lasse mir das nicht zweimal sagen.

Ich habe z. B. ein Buch für drei Mark geschrieben, das Egon Fleischel & Co. auf einem herrlichen, in der Sonne getrockneten Papier haben drucken lassen: »Catrejns Irrfahrt«, Novelle aus Altflandern«. Diese Novelle ist vorher in Rodenbergs »Deutscher Rundschau« erschienen und ist vielleicht insofern ein Kuriosum und Kuriosum, als noch niemals irgendeiner von ihren dreißig bis vierzig Zeitungsrichtern irgendeine Kleinigkeit an ihr getadelt hat. Wie wenige Bücher aller Jahrhunderte können das von sich sagen!

Aber ist es nicht schmeißlich, daß ich so für mich selbst Klame mache? Nein! Denn ob ich marktschreie oder nicht, ein reicher Mann zum Veneiden werd' ich durch meine Bücher ja doch keinesfalls, und eine Mehrereinnahme von vielleicht hundert bis dreihundert Mark jährlich, ei, wer wollte mir die nicht gönnen! Überhaupt: wenn ein Bücherhändler, ein rechter, trommelt, so trommelt er nicht, um reicher zu werden, denn dieses bißchen Geldverdienen kann ihm immer nur als Begleitererscheinung etwas wert sein und als eine Art des Ruhmes, für die man sich auch noch ein paar Zigarren kaufen kann. Kleine Kaufleute trommeln um ihres Beutels willen, doch schon die großzügigen Kaufleute, man denke z. B. an die Buchhändler Reclam oder Brockhaus oder meinetwegen Hans von Weber, machen Klame ganz wirklich um des Publikums willen! Um der Beglückung willen! Um eines vorwiegend überpersönlichen Zweckes willen! Um der Weltfrucht willen! Um Gottes willen! Und ein Bücherschreiber, ein rechter, will ganz gewiß niemals etwas anderes, als die in seinem Herzen lodende Seligkeit oder sonstige Flamme anzünden auch in möglichst vielen anderen Herzen.

Aber ich wollte von »Catrejns Irrfahrt« reden! Als neulich wieder einmal eine Rezension von dem freundlichen Verfasser mir zugeing, daß dies die schönste Novelle wäre, die es in allen Literaturen und Jahrhunderten überhaupt gibt, schrieb ich eine Postkarte an Herrn Fleischel, ob denn nun, nach vier oder fünf Jahren, diese erste Auflage noch nicht bald in die Welt gesetzt wäre. Nein. Wir stehen im siebenten Hundert.

Für Buchladner, die vielleicht dieses Marktschreie in einer müßigen Stunde überfliegen, bemerke ich noch: Es gibt ein Buch für zwei Mark von mir, mit einer sehr lustigen, feinen Umschlagzeichnung von Fritz Kumpf: »Familienszenen, Vierzehn Geschichten von Weib und Kindern, von Dienstboten und von der Weltseele«. Über dies kleine Buch, das auch erst beinahe gar nicht gelesen wurde, hat mal der »Ratgeber des Dürerbundes« ein solches Füllhorn von Lobesadjektiven ausgeschüttet, daß ich ihm allein den fast sofortigen Absatz eines Tausend verdanke.

Und nun möchte ich von meinen siebenzehn Büchern nur noch, aber voll heißer Inbrunst, »Die Sünde an den Kindern« anpreisen, »eines Schulmeisters Leben, Sterben und Fahrt in das Allherz«. Es ist ein Roman, der seinen Helden über den Tod hinaus in das wahre und wirkliche Jenseits geleitet, eine Fabel gewordene Universalphilosophie, ein Roman bis in den Himmel. Mein Ehrgeiz war, die Göttliche Komödie auszustechen. Wie Dante den Thomas von Aquino und das katholische Weltbild des 13. Jahrhunderts in eine Fabel umsetzte, so wollte ich das Weltbild unserer neueren, höchstgerichteten und schärfsten Geister in einen glatt, leichtlesbar und geradezu humoristisch hinfließenden Roman verwandeln, worauf ich vier reichliche Lebensjahre verwendet habe. In allerfröhlichstem Fleiß. Und unter Nichtachtung meiner Laufbahn als Komödienthater, die eben damals mit »Jahrmarkt in Pulsnitz« freundlich begonnen hatte.

Da Sie wohl keinen Raum haben, irgendwas Größliches von mir als Kostprobe zu geben, schließe ich mit acht Versen, die vielleicht gerade Ihren Lesern eine Heiterkeit unter der Weste anzünden:

Der Weihnachtskatalog.

Was doch in diesem Einen Jahre  
Erschienen ist! Gedichte, Dramen,  
Romane. Alles frische Ware,  
Und alles reichlich, reichlich, reichlich!  
Dies nur für Herren, dies für Damen,  
Fürs kleine Volk entzückende Geschichten,  
Und alles köstlich, unvergleichlich,  
Alles unsterblich! — Lassen wir das Dichten!

Kleine Mitteilungen.

Vom flämischen Buchhandel. — Im »Belgischen Kurier« vom 14. Dezember lesen wir: Herr Hachette in Paris, der große Verleger, hat es ausgeplaudert, daß von Frankreich aus, nach dem Kriege, namentlich Belgien mit Büchern und Zeitschriften überschwemmt und verlagstechnisch in französische Regie genommen werden solle. Die Besorgnis der Flamen hat seit mehreren Monaten nach Mitteln gesucht, für diese großen Angriffe einen erfolgreichen Widerstand vorzu-

bereiten, und man ist sich klar geworden, daß nur die planmäßige und den ganzen flämischen Buchhändlerstand umfassende Organisation von Verlag, Lieferung und Verkauf helfen könne. Es scheint nun, daß im Stillen diese Organisation zustande gekommen ist, denn man kann im »Antwerpischen Courant« (S. 12.) lesen, daß die Buchhändler dieser Stadt sich zu einer Gruppe vereinigt haben und nächster Tage ein »Bücher-Verständhaus« eröffnen wollen. Nach den Aufklärungen, die das Blatt erhalten hat, ist das Unternehmen in großem Stile angepackt und wird, wie so manche, während des Krieges frisch angefasste Sache, »ein Werk der Gesundung sein, daran alle Flamen mithelfen müssen«. Q.

Für die Verteilung von Rundschreiben sind vom Verein der Buchhändler zu Leipzig neue Preise festgesetzt worden, über die eine Anzeige im Börsenblatt Nr. 293 nähere Angaben enthält. Wie daraus hervorgeht, hat der neu aufgestellte Tarif eine den gesteigerten Herstellungs- und Versandkosten entsprechende Erhöhung erfahren.

Auskünfte über Angestellten-Versicherung. — Der Leipziger Vertrauensmann der Angestellten-Versicherung, Herr Otto Krüger, teilt uns mit, daß er seine Sprechstunden in die Zeit von 6—7 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr verlegt habe. Herr Krüger ist jedoch nur noch Mühlstraße 38 zu sprechen, nicht wie bisher auch Promenadenstraße 10. Ganz besonders werden hierauf die Rat suchenden Kriegsbeschädigten hingewiesen, soweit sie der Angestellten-Versicherung vor ihrer Einberufung angehört. Bekanntlich hat die Reichsversicherungsanstalt umfangreiche Maßnahmen zur Unterstützung der durch den Krieg beschädigten Versicherten getroffen, worüber Interessenten Näheres in den oben angegebenen Sprechstunden durch Herrn Krüger erfahren können.

Richtlinien für Schulhefte. Amtliche Vorschriften für die Einsparung von Papier bei der Herstellung von Schreibheften und Diarien (Tageheften). — Der Preussische Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat sich mit den von der Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs aufgestellten Richtlinien zur Einsparung von Papier bei Schulschreibheften und Diarien (Tageheften) einverstanden erklärt. Diese Richtlinien müssen ergänzt werden durch die Festsetzung von Normal-Miniaturen, die in aller kürzester Frist — wahrscheinlich im Laufe dieses Monats — erfolgen soll. Die Richtlinien haben für alle preussischen Schulen Geltung. Alle Vorräte in Miniaturen und Heften können aufgebraucht und dürfen nicht zurückgewiesen werden!

Den Herstellern von Schulschreibheften wird dringend empfohlen, mit der Anfertigung von neuen Miniaturen zu warten, bis die weiteren Vorschriften vom Herrn Kultusminister veröffentlicht werden, im übrigen aber die möglichst beste Verwertung der alten Vorräte sich angelegen sein zu lassen.

Die jetzt bestehenden Schreibhefte sollen, soweit nicht noch Vorräte vorhanden sind, für sämtliche Schularten nach folgenden Vorschriften geändert werden:

1. Die Hefte erhalten eine normale Größe von 16x21 cm.
2. Der Inhalt wird auf 16 Blätter allgemein festgesetzt. Das Quadratmeter-Gewicht des Schreibpapiers darf nicht schwerer als 82 Gramm sein.
3. Der Umschlag kann in beliebiger Ausführung sein, auch für die Farbe desselben dürfen keine weiteren Vorschriften gemacht werden, sie soll möglichst blau sein. Stärke des Deckels nicht schwerer als 180 Gramm auf Quadratmeter. Schild weiß, soll bei heller Farbe des Deckels fortfallen. Rückenfalz kommt nur bei Drahtheftung in Betracht.
4. Besondere Umschläge zum Schutz des Deckels dürfen nicht verlangt werden.
5. Die Miniaturen sind auf möglichst geringe Zahl zu beschränken; besondere Vorschriften werden noch erlassen. Die Blätter sollen voll ausgenutzt werden; einseitiges Beschreiben der Blätter ist zu vermeiden. Die Randbreite soll auf das geringste Maß beschränkt werden.
6. Für die sogenannten Diarien-, Tage- und Arbeitshefte kann der Inhalt auf 24 Blätter erhöht werden.
7. Entgegengesetzte Vorschriften über Güte und Stärke des Papiers werden durch die vorstehenden Vorschriften aufgehoben.
8. Statt der Hefte ist in möglichst weitgehendem Maße die Schiefertafel zu benutzen.

Reichskommission  
zur Sicherstellung des Papierbedarfs.  
A. B.: Kraemer.

Kein Höchstpreis für Zellstoff! — Eine an den Reichskanzler im Reichstag gerichtete »Kleine Anfrage« ist jetzt von der zuständigen